

zig Reiseschränke mit Gold und Seide füllen; dann mag der Ritter nehmen, was noch übrig geblieben ist!“ In diesem Entschlusse ließ sie sich von Keinem hindern. Als aber die Schränke für sie gefüllt waren, kam ein neuer Kummer in ihr Herz; sie wußte nicht, wem sie die Schränke anvertrauen sollte. Hagen lachte, als er die Sorge der Königin bemerkte, und sprach in spöttischem Tone: „Edle Frau, Ihr thut, als wenn der König vom Rheine Eures Goldes noch bedürfte; glaubt mir, er hat es nicht nöthig, von Eurer Schatz etwas mitzunehmen.“ „Beruhiget Euch, Königin!“ sprach Günther zugleich: „setz über Euer Land nur einen gerechten Vogt; der walte hier in Eurer Namen, und erfülle seine Pflichten so, daß, wenn ich Amtleute von Worms zu ihm hinüber schicke, er von seiner Verwaltung eine gute Rechenschaft zu geben vermöge.“

Brunhilde setzte den Bruder ihrer Mutter als Vogt ein, und ließ zwei Tausend Mann sich rüsten, daß diese bis zum neuen Heimathlande sie begleiteten. Außerdem wurden sechs und achtzig Frauen und hundert Mädchen eingeschifft, und viele hundert andere weinten, daß sie nicht mit jenen zum schönen Rheinlande hinüber fahren könnten. Brunhilde ging dann selbst zum Schiffe, am Arme Günthers schritt sie hin. Es sammelte sich das Volk der Insel zu einer unendlichen Schaar am Strande; manches Auge wurde naß, manches Weinen wurde laut. Da regten sich auf einmal viele hundert Segel; es wichen die Schiffe vom Lande, und Brunhilde verließ das Land ihrer Vorfahren, um es nie mehr wiederzusehen.

Zehnte Erzählung.

Wie Siegfried nach Worms gesandt wurde.

Neun Tage waren die Flotten schon unterwegs, als Siegfried auf Günthers Bitten es übernahm, voraus zu fahren, und die Ankunft des